Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 42

Artikel: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik

Autor: M.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dieses ist bereits an verschiedenen Stellen indirekt hingewiesen, zudem ist über dieses Thema so viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich ganz kurz darüber hinweggehen zu können glaube. „Worte belehren, Beispiele reißen hin" ist die bekannte, zum Sprüchwort ausgeprägte Wahrheit, die sich wieder in erster Linie auf den Erzieher erstreckt. In allen Punkten gehe der Lehrer mit gutem Beispiel voran. Wenn er von den Kindern verlangt, daß sie pünktlich, reinlich und fleißig seien, so verlangt man dies zunächst von ihm selbst. Wenn der Lehrer daher schlecht oder gar nicht vorbereitet vor die Klasse tritt, den Stoff einfach aus dem Buche vorliest, sich in der Klasse langweilt oder gar mit anderen Dingen beschäftigt, dann kann er schlechterdings von den Schülern nicht verlangen, daß sie etwas auswendig lernen, oder daß sie aufmerksam sind. Wenn die Kinder in ihren Aussagen wahr sein sollen, so darf ihnen der Lehrer nicht etwas Falsches im Unterrichte beibringen oder sie geradezu belügen. Wenn er verlangt, daß sie in die Kirche gehen, daß sie fromm und brav seien, daß sie ihr Vaterland und ihre Heimat mit ganzer Seele lieben müssen, so ergeht diese Forderung zunächst an ihn selbst. Darum gilt ganz besonders auch für den Erzieher die Mahnung des Apostels Paulus an Titus:

„In allen Dingen erweise dich selbst als Vorbild guter Werke."

Und wenn wiederum der nämliche Apostel an seinen geliebten Jünger Timotheus schreibt:

„Sei ein Vorbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit", so ist diese Mahnung ebenfalls für ihn ausgesprochen.

Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik.

M. R., Lehrerin.

Heute, im Zeitalter vielfacher Uebertreibung, gilt es, all' den vielen Reformgedanken, die sich geltend machen auf dem vielumstrittenen Gebiete der Jugendpflege, auf den Grund zu schauen, um zu erkennen, welchen Geistesströmungen sie entsprungen sind. Denn die Ergebnisse ihrer Verwirklichung sind inbezug auf den Einzelmenschen, wie auf die Gesamtheit von größter Tragweite. Besprechen wir heute nur den einen Gedanken, der soviel von sich reden macht, die übertriebene Körperkultur, die besonders im übertriebenen Turnunterrichte zum Ausdrucke kommt. Merken Sie wohl, ich sage, im übertriebenen Turnunterrichte. Mens sana in corpore sano, dies Wort des heidnischen Gelehrten tönt uns überall

entgegen, in falscher Auslegung, denn das Wort sagt, daß man bei der Geburt eines Kindes die Götter bitten solle, daß in dem gesunden Körper auch ein gesunder Geist wohne, nicht, wie man heute immer behauptet, nur in einem gesunden Körper wohne ein gesunder Geist. Da nun aber das bekannte Wort immer so ausgelegt wird, darum begegnet man heute so vielen ganz gefährlichen Auswüchsen der Körperpflege. Es ist ein böses Zeichen unserer Zeit, daß man vor lauter Körperkultur die Geisteskultur vergißt, mehr und mehr. Das ist ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik. Er ist nichts anderes als ein traurig' Resultat der materialistischen Weltanschauung, die sich seit einigen Jahrzehnten so breit und wichtig macht. Körperliche Ertüchtigung und Erstarkung der Jugend ist zweifellos ein edles und durchaus wünschenswertes Ding in der Jugendpflege, und das Turnen hat gewiß seinen Vorteil, sein Daseinsrecht in der Schule, allein, man erwarte doch nicht zu viel von ihm, man stelle den Gymnastikunterricht doch nicht in den Vordergrund der Erziehung, als ob alles Wohl des Zöglings nur von ihm abhänge. Turnen allein ist keine notwendige Bedingung des Erziehungszweckes, denn wer möchte behaupten, daß sittliche Gesinnung und Einsicht nur Hilfe eines gewissen Maßes von Körperkraft und -gewandtheit zu erlangen seien? Das wäre schlimmer Bericht für viele, die sich dafür bedanken würden! Als hauptsächlichstes Ziel, auf welches die Gymnastik hinarbeitet, bleibt doch nur die Kraft und Gewandtheit des Körpers. Gesundheitssorge und Gymnastik sollen nur den Boden der Ertragsfähigkeit erhalten oder zurückgewinnen, dessen Bearbeitung durch die Erziehungsmittel geschieht, sie liefern eine sehr wünschenswerte Vorarbeit für das große Geschäft der Erziehung, nehmen aber an ihm selbst nicht einen Haupt-, sondern einen Nebenanteil. Wer stehen also auf dem Standpunkt, daß Körpergymnastik nicht die erste und wichtigste Aufgabe der Jugendpflege ist, und daß diejenigen, welche die Körperpflege in den Vordergrund der Erziehung stellen, sich an unserer Jugend schwer versündigen. Doch, sie sind eben selbst in einer materialistischen Atmosphäre aufgewachsen und urteilen nun von ihrem Standpunkte aus. „Die christliche Pädagogik," so sagt HH. Dr. Scheiwiller in seinen Leitgedanken der Charakterbildung, „sie hat auch Verständnis für eine rationelle Körperpflege, läßt aber die spiritualistische Auffassung der Erziehungsfragen niemals abschwächen oder in den Hintergrund drängen. Ziel und Krone allen pädagogischen Schaffens ist die Erziehung zu einer charaktervollen Persönlichkeit. Von diesem hohen Ziele hängt Wert oder Unwert alles dessen ab, was an erzieherischen Kräften oder Einwirkungen der Menschenseele nahetritt." Verlegen wir uns also nicht allzu viel auf

die Köperpflege, sondern bedenken wir, daß das Kind auch einen Geist hat, der noch weit mehr der sorgfältigen Pflege bedarf als der Leib. Treiben wir mehr Geistes-, d. h. Willensgymnastik, üben wir unsere Zöglinge mehr im festen Wollen dieser königlichen Kunst. So nennt ein bekannter Pädagoge unserer Zeit das Wollen, unsere höchste Geistestätigkeit. Fürwahr, eine königliche Kunst, das Wollen, im Sinne des Guten und Edlen. Also Willensgymnastik ein Hauptfach, welches den gesamten Unterricht, die ganze Erziehung beleben muß. Freilich, im Turnunterrichte kann man gewiß auf den Willen gut einwirken, allein wir kennen Unterrichtsfächer, in denen der Wille noch weit mehr und besser beeinflußt werden kann. Reden wir unsern Schülern, schon den kleinen, viel von Selbstüberwindung, machen wir sie bekannt mit den drei kleinen und doch so großen Wörtern: leiden, meiden, arbeiten. Denn was ist unser Leben anderes als eben leiden, meiden, arbeiten? Und alle Erziehungsarbeit soll doch auf das Leben vorbereiten. Das sagen ja auch die Anhänger der übertriebenen Körperpflege. Man rede dem Kinde viel vom Ernst des Lebens und mache ihm aber auch Mut dazu. Und wenn das Leben ihm vielleicht ein reichlich' Maß von Leiden, Meiden und Arbeiten bietet, so weiß der Mensch, was er dabei zu denken hat und bleibt stark im Guten. Dieser starke, feste Wille im Dienste des Guten, das ist das Ziel, das hohe, der Willensgymnastik. Fürwahr, der besten und sorgfältigsten Pflege würdig! Kommt ihm diese Pflege wirklich zu? Halten wir Umschau in der modernen Schule und täuschen wir uns nicht. Da hört und sieht man immer Körperkultur, ganz ängstliche Körperpflege, als wäre kein bildungsbedürftiger Geist da. Alles denkt an die Gesundheit des Leibes, aber die Gesundheit der Seele? —

Aus lauter Sorge für die Körpergesundheit ist man in der Reformierung schon so weit gegangen, daß manche Schule aus nichts als Erleichterung besteht, den Kindern alles beibringt, nur nicht Arbeiten, nur nicht festes Wollen. Das Kind darf sich nicht anstrengen, muß spielend lernen, darf kaum mehr in einem Schulzimmer, einer Schulbank sitzen. Ach, der Körper könnte darunter leiden, krank werden! Geht's im Leben auch so schonend her? Von dieser schmerzlosen Schule kommt das Kind in ein schmerzvolles Leben hinaus! Armes Kind, in der Schule durfte es sich nicht anstrengen, es hat spielen und turnen gelernt! Es ist vielleicht körperlich prächtig gediehen, doch der Wille! Wenn der ein Schwächling geblieben ist? Und jetzt soll dieser Wille so folgenschwere Entscheidungen treffen!? Wie soll das enden! Ach, oft gibt's schon ganz früh ein Ende mit Schrecken! Was nützen dem Menschen jetzt starke, sehnige Glieder, wenn es ihm gebricht an sittlicher Kraft und

festem Wollen! Zu einem schlimmen Ende kann also diese einseitige überängstliche Körperkultur führen. Körperkultur darf nur eine Kultur der Körpergesundheit sein und zwar der Gesundheit im Dienste der Geisteskultur. Diese ist das Ziel, jene das Mittel. Man denke nicht, daß nur wir Katholiken so reden, nein, besonnene andersgläubige Kreise äußern sich in gleicher Weise. —

Ich will nochmals bemerken, das ich nicht gegen alles und jedes Turnen spreche, durchaus nicht, sondern nur gegen die Uebertreibungen des Turnunterrichtes. Mit Vernunft und Maß geübt, ist ja Turnen in bescheidenem Umfange betrieben nützlich und empfehlenswert. Der Körper bekommt Elastizität, Bewegung und Kräftigung der Muskeln. Nur sollte das Turnen in der Schule nicht ausarten in Sport und Sportsucht. Das ist leider vielerorts der Fall. Man möchte meinen, die Erziehungsanstalten seien Athletenschulen und, einen Siegespreis in diesen Indianerstudien und -künsten davonzutragen, gilt oft als Siegel der nationalen Bildung. Ob dabei eigentlich etwas anderes gebildet und großgezogen wird, als das, was der Mensch mit dem Tiere gemein hat, und worin das Tier dem Menschen immer überlegen sein wird, die Muskelkraft des Leibes? Die Ausbildung des Verstandes und der edlern menschlichen Fähigkeiten bleibt zurück, und in den Sitten wird eine Roheit großgezogen, die nicht selten dem Leben des Mitbewerbers selbst verhängnisvoll wird. Und das ist ganz gewiß, durch all' die Körperkultur und all' den Sportsbetrieb, den man in die Jugend und mehr und mehr auch in die Volksschule hineingetragen hat, kommt dem jungen Menschen vielfach der Sinn für ernste, mühsame Arbeit abhanden, wie ich schon oben angedeutet habe. Je länger, desto mehr hört man diese Klage, aber auch viele besonnene Stimmen, die sehr warnen. Doch, die Turn- und Sportsfreunde überhören sie. Sie behaupten keck und kühn, „wie das Turnen Körper und Geist gesund mache", wie es „sittlich stählt". Du lieber Gott, diese bloße übertriebene Turnerei macht noch lange nicht sittlich! Im Gegenteil! Man halte nur Umschau!

Ich bin der Ansicht, daß durch solches Turnen, wie man es heutzutage vielerorts betreibt, die Schamhaftigkeit, namentlich der weiblichen Jugend gefährdet wird. Und dies ist der schlimmste aller Nachteile des übertriebenen Turnens. Körperliche Verletzungen, Verstauchungen 2c. können leicht wieder gut gemacht werden, aber Verletzungen des Züchtigkeits- und Schamgefühls sind von ganz andern Folgen begleitet.

„Leicht kommt ein Weib um seine Feinheit,
Wenn's nur um sein Erröten kam,
Des Weibes Stolz ist seine Reinheit,
Des Weibes Ehre seine Scham."

(Schluß folgt.)